

WEITERES ZU DEN IRANISCH-SLAVISCH-BALTISCHEN BEZIEHUNGEN

Die interessanten, sich oft mit meinen Ansichten berührenden Bemerkungen „К проблеме балто-славянских языковых отношений“ V. K. Žuravlevs in dieser Zeitschrift IV, 167 ff. ermutigen mich folgende Vermutungen auszusprechen, die einen Nachtrag zu meinem Aufsatz Baltisch, Slavisch, Iranisch (oben V, 133 ff.) bilden mögen. Darin hatte ich die Ansicht vertreten, daß die Bildung einer slavischen relativen Einheit aus der Masse der indogermanischen Dialekte Mittel- und Osteuropas der Iranisierung zu verdanken ist, die von Skythen und Sarmaten ebenso in politischer und ethnischer wie in sprachlicher Hinsicht ausgeübt worden ist: natürlich breiteten sich des öfteren die vielfachen iranischen Einflüsse auch außerhalb der in die slavische Einheit zusammengeflossenen Stämme aus, so daß manche, den baltischen mit den slavischen Sprachen gemeinsame Züge auf diese Weise zustanden gekommen sind.

Es kommt mir nun unter die Augen Abaevs glänzende Schrift „Isoglosse scito-europee“ (im I Band der *Studia classica et orientalia* Antonino Pagliaro oblata, Rom 1969, 21 ff.), darin der sowjetische Forscher Beziehungen zwischen europäischen, besonders slavischen, und iranischen Sprachen behandelt, die dem Vorhandensein iranischer Stämme in Südrußland entstammen. Darunter besonders wichtig sind die Bildung perfektiver Verben durch Zusammensetzung mit Präverbien (u. a. sl. *po-* = oss. *fæ-*) und der slavische Gebrauch des Genetivs anstelle des Akkusativs bei Substantiven, die Personen, später auch alle beseelten Wesen bezeichnen, und bei den *o*-Stämmen beginnt um dann auf fast alle Stämme zu übergehen. Nach Abaev ist dieser Gebrauch dem Einfluß des Altskythischen (Alt-ossetischen) zu verdanken, wo die altiranische Deklination zu einer Opposition von Casus rectus und Casus obliquus zusammengeschrumpft ist, dabei der Casus obliquus die Form des alten Genetivs fortsetzte; daraus hat das Ossetische nach kaukasischem Muster seine spätere Deklination gebildet, wo dem Obliquus-Genetiv die Endungen, eigentlich Postpositionen, angefügt werden. Dies tritt in der De-

klination der Pronomina erster und zweiter Person Singularis ganz evident hervor, die Abaev deswegen vollständig wiedergibt:

	1. Person	2. Person
Nom.	<i>æz</i>	<i>dy</i>
Gen.-Akk.	<i>mæn</i> (altiran. <i>mana</i>)	<i>dæw</i> (altiran. <i>tava</i>)
Dat.	<i>mæn-æn</i>	<i>dæw-æn</i>
Abl.	<i>mæn-æj</i>	<i>dæw-æj</i>
Adessiv	<i>mæn-mæ</i>	<i>dæw-mæ</i>
Komitativ	<i>mæn-īmæ</i>	<i>dæw-īmæ.</i>

Bis hier Abaev; es springt doch jedem Kenner der baltischen und slavischen Sprachen in die Augen, daß diesem Paradigma diejenigen derselben Pronomina in benannten Sprachen bis aufs letzte entsprechen. Auch in diesen Sprachen ist die alte Deklination vollends umgebildet worden, indem, wenn auch die alten indogermanischen Endungen gewissermaßen bewahrt sind, der Stamm der Casus obliqui vom alten Genetiv, in einem Falle vom alten Dativ ersetzt wird. So haben wir für die erste Person Singularis:

	Litauisch	Altslavisch
Nom.	<i>àš</i>	<i>azŭ</i>
Gen.	<i>man-ẽs, mæn-o</i>	<i>mene</i>
Dat.	<i>mán</i>	<i>mĭn-ě, mi</i>
Akk.	<i>man-è</i>	<i>mene, mę</i>
Instr.	<i>man-imì</i>	<i>mŭn-ojǫ</i>
Lok.	<i>man-yjè</i>	<i>mĭn-ě.</i>

Hier bewahrt das Slavische den Genetiv *mene*, dessen Alter vom Avestischen *mana* und indirekt von sanskrit *máma* und got. *meina*, auch altpreußischem *mennei* verbürgt wird; daraus mit lautlich zu erklärenden Modifikationen die übrigen Kasus, daneben die alten Enklitika *mi* und *mę* (: sanskr. *me, mām*) fortleben. Das Litauische hat auch im Genetiv besondere Kasusendungen an *man-* angehängt, dessen *a* statt zu erwartenden *e* sich am besten durch Einfluß von *tav-* der zweiten Person erklärt. Für die zweite Person finden wir:

	Litauisch	Altslavisch
Nom.	<i>tù</i>	<i>ty</i>
Gen.	<i>tav-ẽs, tàv-o</i>	<i>teb-e</i>
Dat.	<i>táu</i>	<i>teb-ě, ti</i>
Akk.	<i>tav-è</i>	<i>teb-e, tę</i>
Instr.	<i>tav-imì</i>	<i>tob-ojǫ</i>
Lok.	<i>tav-yjè</i>	<i>teb-ě.</i>

Was das Litauische betrifft, so ist die Sachlage dieselbe wie für die erste Person: sämtliche Kasus obliqui sind aus einem Stamm *tav-* gebildet, der auf dem alten Genetiv **teue* (sansk. und iran. *tava*) mit *ev > av* beruht. Dagegen bietet das Slavische (außerhalb der Enklitika *ti, tę*: sanskr. *te, tvám*) als Grundlage seines Paradigmas den alten Dativ: also *teb-* aus *tebe*, das wie sanskr. *túbhyam* (mit *u* aus dem Nominativ? so auch gotisch *þus*), avest. *taibyā, taibyō*, lat. *tibī*, umbrisch *tefe*, alt-preussisch *tebbei* auf **tebh-* zurückgeht. Eine Erklärung davon liegt nicht auf der Hand: vielleicht kann uns Abaevs Vermutung (S. 55) Hilfe leisten, danach der erste Anstoß zur ossetischen Verwendung des Genetivs als allgemein-Obliquus aus dem teilweise Verschmelzen von Dativ und Genetiv hervorgegangen ist: es ist möglich, daß aus diesem Grund eine Schwankung zwischen **teu-* und **teb-* als Grundlage des neuen Paradigmas schon bei den Iranern eintritt und ihre Spuren in der slavischen Deklination von 'du' hinterlassen hat. Jedenfalls scheint mir der Zusammenhang der balto-slavischen Formen mit den iranischen über jeden Zweifel erhaben.

Hier haben wir also eine jener Isoglossen iranischen Ursprungs, die ebenso die slavischen wie auch die, oder richtiger einige baltische Sprachen umfassen. Daß unsere Isoglosse aus Osten stammt und sich gegen Westen hin ausgebreitet hat, wird m. E. vom Altpreußischen bestätigt: diese westlichste baltische Sprache nimmt an der Umbildung der Pronominalparadigmen im ganzen nicht teil, nur der Dativ *mennei* ist wohl nach dem alten Genetiv **mene* (aber der Genetiv *maisei* ist neu!) umgebaut: dürfen wir darin eine Bestätigung davon erblicken, daß Genetiv und Dativ, wie von Abaev angenommen, zuerst zusammengefloßen sind?